



Aus den Anfängen der deutschen Kurzschrift.

[Mosengeil. Die Stenographie vor Mosengeil. Der Theoretiker der geometrischen Kurzschrift Professor Thon und seine Schrift. Eine Denkschrift des Kammerstenographen August Winter. Die Schrift der „Karlsruher Schule“ (Giavina, Port) und ihre Beziehungen zu Horstig und Heim.]

Von Wilhelm Kronsbein.

Die Mosengeilfeier, der das vorliegende Buch gewidmet ist, ruft unwillkürlich auch die Erinnerung an jene Männer wach, welche bereits vor und gleichzeitig mit Mosengeil für die Verbreitung der Kurzschrift in Deutschland thätig gewesen sind. Eine nähere Betrachtung der stenographischen Verhältnisse, wie sie Mosengeil vorfand, läßt uns erst recht den Wert seiner Arbeit ganz erkennen. Bevor wir der Vorläufer und der Zeitgenossen Mosengeils gedenken, seien hier zunächst einige kleine Beiträge zur Geschichte des Mannes selbst geliefert, dessen in diesem Jubeljahr alle deutschen Stenographen dankbaren Herzens gedenken.

Bekanntlich hat Mosengeil einen großen Teil seiner Jugend in Frauenbreitungen verlebt, wo sein Vater Pfarrer war, und wo auch er später als Gehilfe seines Vaters fünf bis sechs Jahre lang wirkte. Abgesehen von den in den Kirchenbüchern von Frauenbreitungen verzeichneten Daten seines Lebens und einer im dortigen Pfarrarchiv aufbewahrten, von Mosengeils Vater in lateinischer Sprache geschriebenen Selbstbiographie, in der vom Sohne nur die Geburtsdaten angegeben sind, haben sich sonstige Erinnerungen an Mosengeil in Frauenbreitungen nicht erhalten, und man scheint dort heute noch kaum zu wissen, daß Mosengeil auch auf stenographischem Gebiete thätig war. Der gegenwärtige Pfarrer von Frauenbreitungen, bei dem ich mich nach den dortigen Erinnerungen an Mosengeil erkundigte, und